

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

Band: 26 (2013)

Heft: 8

Rubrik: Funde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



1



3



2



4

F

1 Abgekuppelt

Die Sesselbahn am Weissenstein bei Solothurn wird definitiv abgerissen. Weil einigen die Bedeutung dieser typischen Von-Roll-Seilbahn nicht klar ist. Die Betreiber haben den Wert und das touristische Potenzial völlig verkannt. Sie sehen den Bau einer Gondelbahn als einzigen Weg. Die Sesselbahn von 1950 ist ein Denkmal, doch historische Seilbahnen geniessen nicht die gleiche Wertschätzung wie Oldtimer-Autos oder Dampfschiffe. Die Raddampfer auf dem Vierwaldstättersee hätten in den Siebzigerjahren verschrottet werden sollen; heute sind sie Publikumsmagnete. Der Abbruch der Sesselbahn ist kulturell, finanziell und landschaftsschützerisch falsch.

2 Architektenumwerbung

Interessante Wege begeht die Immobilienfirma Hiag bei der Vermarktung der Spinnerei III auf dem Kunz-Areal in Windisch. Zuerst baut der Architekt Adrian Streich den Fabrikbau in fünfzig Lofts um. Dann werden diese im Edelrohbau an Kunden verkauft, die für den Ausbau die eigene Architektin mitbringen sollen. Werbend für das Projekt schreibt Hiag an Architekturbüros: «Haben Sie in Ihrem Kundenkreis Individualisten auf

der Suche nach Raum, welcher durch Sie gestaltet werden darf?» So nutzt die Firma Architeken als Käuferquelle – nicht ohne Gegenleistung, wenn es denn gelingt. www.spinnerei-drei.ch

3 Kreis im Lehm

Herzog & de Meuron stampfen für Ricola ein Kräuterzentrum aus dem Boden – einen der grössten Lehmbauten Europas siehe hochparterre 6–7/13. Riesig sind auch die vier kreisrunden Fenster, die den Kubus auf jeder Seite durchbrechen. Sie haben einen Durchmesser von 5,5 Meter und bringen 5 Tonnen auf die Waage. Hergestellt hat sie die Firma Krapf im sankt-gallischen Engelburg. Ende Juni wurden sie in der Nacht mit einem Spezialtransport nach Laufen verfrachtet. Um seine Produktion ins rechte Licht zu rücken, scheut der Bonbonfabrikant keinen Aufwand.

4 Wer braucht Ikonen?

Francis Kéré lehrt an der Harvard University, hat sein Büro in Berlin und baut in Burkina Faso, trotzdem ist er keiner der üblichen Jetset-Architekten. Kéré baut in seiner afrikanischen Heimat mit lokalen Materialien. Er ist der bekannteste bauende Entwicklungshelfer. Dass es davon viele gibt, zeigt das Deutsche Architekturmuseum in Frankfurt in der sehenswerten Ausstellung *«Think*

Global, Build Social!»: von der Berufsschule der finnischen Architekten Rudanko + Kankkunen in Kambodscha über Studenten, die ihre Projekte mit den Einwohnern von Schwellenländern selbst bauen, bis zur österreichischen Architektin Anna Heringer, die die traditionelle Textilproduktion unterstützt, weil man mit Architektur nur bedingt etwas erreiche. «Who needs icons anyway?», lautete ihr erster Satz beim eröffnenden Symposium. Ausstellung bis 1. September. Foto: Anssi Kankkunen. www.dam-online.de

5 Licht bündeln

Museen und Galerien brauchen präzises Licht. Der Pollux-Strahler von Erco leuchtet nicht nur kompakt, er bündelt dank LED auch die Energie. Die Linse ist austauschbar. Aus dem Spot wird im Handumdrehen eine Lampe, die die ganze Wand flutet. Mit einem Konturenschieber lässt sich der Lichtkegel randscharf auf Objekte ausrichten.

6 Design aus dem 18. Jahrhundert

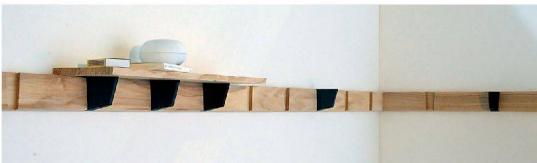
Formale Strenge, klare Linienführung, hohe Funktionalität: Für seine Bachelorarbeit hat sich der Produktdesignstudent Christoph Goehnhaas an den Produktionsgrundsätzen der amerikanischen Shaker-Freikirche aus dem 18. Jahrhundert orientiert. Gebrauchsgegenstände sollten nicht mit



5



7



6



8



9

überflüssiger Ornamentik von Arbeit und Andacht ablenken. So schufen die Shaker klare und funktionale Möbel, wie es Jahrhunderte später das Bestreben der Moderne war. Entstanden ist eine Neuinterpretation der Keilhakenleiste.

7 Tunnelblick in Luzern

Eine Metro soll das Verkehrsproblem am Schwanenplatz in Luzern lösen. Auf den ersten Blick kommt die Machbarkeitsstudie dazu professionell daher. Doch beim Verkehrsmittel scheint der Sachverstand beschränkt. Die Visualisierung zeigt ein Tram. Es scheint aus der Tunnelwand zu stossen – und hat erst noch den Stromabnehmer falsch herum montiert. Wenn irgendwann irgend etwas im Luzerner Untergrund verkehren würde, dann sicher kein Tram, sondern ein automatisiertes Vehikel à la Métro Lausanne – fahrerlos und als wirkliches Rückgrat des öffentlichen Verkehrs.

8 Kleider im Quadrat

Rahel Tschofen hinterfragt mit «Kleider²» den Stoffverbrauch bei der industriellen Herstellung von Bekleidung und entwickelte ein Schnittsystem, mit dem sich verschiedene Kleidungsstücke ohne Reste herstellen lassen. Ihre Masterarbeit, die sie diesen Sommer an der Hochschule Luzern präsentiert hat, ist eine relevante Grundlagenarbeit, die mutig neue Perspektiven in einen schwierigen Markt bringt. Mit vier Kleidungsstücken beweist die Designerin, dass ihr Konzept nicht nur auf Papier funktioniert. Anhand von vier

Grundschnitten für Oberteile zeigt Rahel Tschofen exemplarisch die Funktionalität und Materialvielfalt, die mit dem Schnittsystem möglich sind.

9 Fliesend geformt

«Menhir» bedeutet auf Bretonisch «langer Stein». Und so heisst auch der Waschtisch aus der Palomba-Kollektion von Laufen. Seine glatten Konturen sollen an einen Findling erinnern, der von den Gezeiten geschliffen wurde. Die Mailänder Lucovica und Roberto Palomba haben die organische Form entworfen. Sie gewinnen damit einen Good Design Award 2012, den das Chicago Athenaeum alljährlich vergibt.

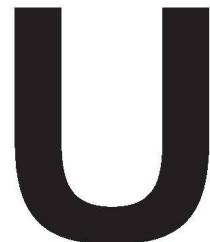
Aufgeschnappt

«Wir haben eine Untersuchung gemacht, bei der sich zeigte, dass Menschen mit Auto und Haus ökologisch nicht schlechter, zum Teil sogar besser abschneiden als Stadtbewohner. Wir nannten das den Grill-Effekt: Wer weniger dicht wohnt, bleibt am Wochenende eher zu Hause.» Vincent Kaufmann, Professor für Stadtsoziologie und Mobilitätsanalyse an der ETH Lausanne, im Interview mit der NZZ vom 31. Mai 2013.

Churs Wilder Westen

In Chur West soll bis zu einer Milliarde Franken in Hochhäuser und Neubauten investiert werden. Der Architekt Michael Schuhmacher präsentierte seine Ideen mit Bildern in der Zeitung. Wie John Wayne steckt er Claims in Churs Westen ab. Nö-

tig aber wäre vorab ein Stadtentwurf, der die erhofften grossen Volumen – zweimal die Altstadt – und die flotte Milliarde in einen Plan einpackt, in dem auch die Worte öffentlicher Raum, Gemeinsinn und Stadtlandschaft nicht fehlen. Die Stadt möge einen Wettbewerb unter den Wägsten der Städtebauer einberufen – weltweit und nicht nur aus lokalen Seilschaften.



Hans Dampf im Pavillon

Hans Ulrich Obrist kuratiert nächstes Jahr den Schweizer Pavillon an der 14. Architekturbiennale von Venedig. Der 45-Jährige gehört zu den einflussreichsten Figuren der Kunstszen. Was uns im Schweizer Pavillon erwarten wird, weiss Pro Helvetia noch nicht. Dank Rem Koolhaas wissen wir aber bereits viel von der Gesamtbiennale: Unter dem Motto «Fundamentals» startet Koolhaas am 7.Juni 2014 seine Suche nach den Wurzeln der Moderne, früher als bisher. Und er →

ERNE

Projekt: Neubau Haus der Medizin, Brugg
Architekt: Fugazza Steinmann Partner AG, Wettingen
Ausführung: Fassadenelemente in Holz-Konstruktion und Holz-Metall-Fenster

VISIONEN REALISIEREN



Foto: René Rotheli, Baden

www.erne.net



10



12



11

N



13

→ hat auch erstmals die Kuratoren der Länderpavillons zu einem Thema verdonnert: «Absorbing Modernity. 1914–2014».

10 Die Hütte als Museum

Vor 150 Jahren haben ein paar Wagemutige den Schweizerischen Alpen-Club (SAC) gegründet und den Tödi und seine Nachbarn zu ihrem Exkursionsgebiet bestimmt. 1863 eröffnete der SAC eine Hütte auf einem Grat des Grünhorns. Ein geäuertes Geviert von zwei mal drei Metern ohne Dach. 1890 baute der SAC die Fridolinshütte, von nun an das Basislager für die Besteigung des Tödis. Die Grünhornhütte schlummerte mehr als hundert Jahre, bis der SAC fragte: Abbrechen? Der Bergsteiger und Schriftsteller Emil Zopfi riet, die erste SAC-Hütte als Denkmal zu bewahren. Das geschah, und kaum war der Schnee weg, wurde das Hüttenmuseum eingeweiht.

11 Hokuspokus

Kevin Fries und Jakob Zumbühl sind nicht nur exzellente Designer, sie ersinnen immer wieder schöne Namen für ihre Entwürfe – «Hokuspokus» im Fall ihrer neuen Salontischfamilie für den Hersteller Eternit. Durch die Materialisierung in Faserzement steht das Tischchen wie von Zauberhand getragen im Raum. Gefertigt wird jedes

Exemplar von Hand aus einer Matte, die nass über eine Form gelegt wird und danach erstarrt, die Faltenwürfe werden dadurch immer wieder anders drapiert. Jedes Stück ist ein Unikat. Und durch drei Beine aus Eschenholz wird aus dem Beistelltisch mit wenigen Handgriffen – Simsabim – ein Stehtisch.

12 Harley handgemacht

In Schafisheim baut Roger Wyss handgefertigte Motorräder. Seine «Rag Bag Machines» basieren meist auf einer Harley Davidson. Der Macher ist ehemaliger Rennfahrer und fabriziert Gabelbrücken, Lenker, Armaturen und Auspuffe – bis zu dreihundert Stunden Arbeit stecken in seinen Werken. Mit dem hellblauen «Old Style Race Bobber» belegte Wyss letztes Jahr an der Motorshow in Luzern in der Kategorie «Harley Davidson» den ersten Platz. Ausgehend von einer «Softail Springer 1991» hat Wyss die Maschine modifiziert. Er hat den Motor zerlegt, neue Speichen, Felgenringe und Bremsen eingebaut und einen selbst gedengelten Sitz aus Stahlblech montiert.

13 Auf den Bock

Die Bockleiter in der Stiftsbibliothek St. Gallen musste erneuert werden. Sie hat 2,4 Meter zu überwinden. Felix Ebneter wollte so wenig Leiter

wie möglich, aber stabiler und zusammenklappbar. Zudem sollte die Leiter für die Inventur besser gerüstet sein und mehr Ablagefläche bieten. Formal zitiert sie ein barockes A – eine Initiale als erste Stufe zum Buch. Der Buchstabe A aus der Schriftfamilie Draft diente als Ausgangspunkt, nun steigt man auf die Leiter hoch und greift in das Wissen», wie der Designer schreibt.

14 Blockrand statt Wasserstadt

Solothurn hat grosse Pläne. Die Stadt will mit Herzog & de Meurons «Wasserstadt» und mit dem neuen Quartier «Weitblick» auf der grünen Wiese wachsen. Die Visionen werden als Chance verkauft. Doch nun regt sich Widerstand. Im Mai gründeten die Architekten Urs Allemann, Marcel Hügi und Daniele Grambone von Dual Architekten sowie Diego de Angelis den Verein «Solothurn Masterplan». Sie werfen der Stadt vor, planlos zu planen. «Die Stadt scheint keine übergeordnete Vision, keine Gesamtkonzeption zu haben», so die Gruppe. Sie fordert darum eine Denkpause und einen Masterplan für das ganze Stadtgebiet. Solothurn soll nicht nach aussen, sondern nach innen wachsen. Die Architekten wollen auf ein bewährtes Siedlungsmuster zurückgreifen: den Blockrand. Das ist nicht spektakulär, aber weit-sichtig. www.solothurnmasterplan.ch



14



15



16



17

15 Kunstarhitekten

Alle Jahre wieder. Die Eidgenössische Kunskommission wählte aus 528 Einsendungen 20 Kunstreise, darunter 2 für Architektur: an Bureau A aus Genf (Daniel Zamarbide und Leopold Banchini) und Wolfgang Rossbauer mit Moritz Häberling aus Zürich/Kappel am Albis. Letztere schichten zwölf Tetraeder und fünf Stahlplatten zu einem übermannshohen, fünf Tonnen schweren Raumgebilde. Anders die Sieger aus Genf: Ihre weisse Gitterplastik ergänzen sie mit einem Heftchen, das den Hintergrund erklärt. Die Diskussion um die Erweiterung des Genfer Problemgefängnisses Champ-Dollon nehmen sie zum Anlass, die gesellschaftliche Rolle des Architekten zu befragen.

16 Atelier Pfister, die Vierte

Das textile Schaffen prägt die vierte Edition, die Alfredo Häberli für Atelier Pfister zusammengestellt hat. Betreut wird sie vom Teppichspezialisten Niels Blättler. Neben Bettwäsche, Vorhängen und Zierkissen von Claudia Caviezel und Annette Douglas wirken auch die Möbelentwürfe von This Weber textil: Für die Leuchte «Watt» wird in einem Rotationsverfahren Kunstharz um ein geschweisstes Gestell gewickelt – ein Verfahren, das als Cocooning nach dem Zweiten Weltkrieg entwickelt wurde, um nicht mehr gebrauchte

Schiffe einzumotten. Achille Castiglioni nahm es Ende der Fünfzigerjahre auf und entwickelte damit Leuchten für Flos.

17 Karton und Carbon

London hat den Serpentine Gallery Pavilion, Zürich den temporären Sommerpavillon beim Museum Rietberg. Der japanische Architekt Shigeru Ban baute mit Kartonröhren. Kunststofffenster und eine Membran schützen sie vor Regen. Die Tragstruktur besteht aus Carbon. Die Materialstärke konnte auf haarsträubende 0,8 bis 3 Millimeter reduziert werden. Doch das sieht man den dicken Rohren nicht an. In der Hand des Monteurs liegen sie leicht, im Auge des Betrachters wirken sie schwer. Materialgerecht wäre anders.

Jung, souverän, authentisch

Das Zürcher Büro Demuth Hagenmüller Architekten erhält den Foundation Award 2013, der junge Architekturbüros auszeichnet. Überzeugt habe nicht allein die sichere architektonische Hand, sondern auch der authentische Auftritt, so die Jury. Der zweite Preis geht an das Luzerner Büro Huber Waser Mühlbach, der Architekt Thomas Schlichting aus Lugano erhält den dritten Preis. Der Award wird getragen von ComputerWorks, swiss-architects.com, art-tv.ch, Hewlett-Packard und Hochparterre. www.foundation-award.ch

Aufatmen in Luzern

Am Grendel in Luzern wird es keinen «Walk of Watches» geben. Das Projekt einer Uhrenmeile aus Granitplatten mit eingelassenen Logos ist vom Tisch – die Uhrenfirmen, die einen Teil der

D

Kosten hätten übernehmen sollen, haben sich zurückgezogen. Die Luzerner Bevölkerung kann also aufatmen, wäre der Pseudo-«Walk of Fame» doch ein weiterer Schritt hin zu einem Disneyland am Vierwaldstättersee gewesen.

Das «Werk» im neuen Kleid

Die Redaktion des «Werk» setzt nun konsequent auf Themenhefte und kleidet die Zeitschrift in ein neues, gut aufgeräumtes Design von Marco Walsers Studio Elektrosmog. Das Heft bietet →



HUBER
FENSTER

Herisau 071 354 88 11
Zürich 043 311 90 66
www.huberfenster.ch

→ ein reichhaltiges, strenges und ambitioniertes Programm für eine Redaktion mit vier Männern, die erst noch Teilzeit arbeiten. Daniel Kurz, der neue Chefredaktor, und die Seinen haben das Heft übersichtlich geordnet: Einstieg über ein Thema als Schwerpunkt, in der Mitte folgt ein Strauss Rubriken. Nicht vermissen müssen wir die traditionsreichen Beiträge «Werk Materialien» und «Recht». www.wbw.ch

Briefe

Hochparterres Redesign

HP 6–7/13

Das neue Layout ist klar, sauber, gut lesbar, übersichtlich und prägnant (was das vorherige Layout teilweise nicht war). Das Papier ist griffig und haptisch sinnlich, die Bilder kommen darauf sehr gut zur Geltung. Hochparterre ist nun auch in Sachen Layout und Aufmachung wieder stilbildend. Gerald Brandstätter, Zürich

Gratulation zum Hausputz des Hefts: Neu leicht nordisch unterkühlt, aber kräftig und klar. Unverständlich aber die Papierwahl: Die Bilder verschwimmen, feingestanzte Punzen bluten aus. Das Papier erinnert mich an ein Kirchenblatt. Die interessanten und überraschenden Berichte haben einen anderen Auftritt verdient. Auch stinkt das Heft. Ich steige so bald als möglich auf das iPad um. Andreas Konrad, Zürich

Das neue Layout ist klar und doch locker, fast süffig, im guten Sinn! Und sogar lifestyly mit Jeroen van Rooijen. Da ist Hochparterre ziemlich über den Schatten gesprungen. Ich freue mich weiterzulesen in diesem eigenständigen Heft.

Jürg Röthlisberger, Gümligen

Das Heft kommt formal gut an, der Inhalt ist vielseitig und fundiert wie immer. Mit diesen Ausnahmen: Das Titelbild und Seite 58 folgend mit Personenkult. Mich interessieren Arbeiten, Denken, Versuche. Und was soll die Stilkritik? Warum nicht gleich einen «erotischen Bauernkalender»? Da ist keine Qualität, sondern Fetischismus, Protözerei, Egozentrik. Christian Flury, Weil am Rhein

Briefe an redaktion@hochparterre.ch oder per Post an Hochparterre, Ausstellungsstrasse 25, 8005 Zürich



Out und erbaut

Die portable Schatzkammer

Als Howard Carter das Grab des Tutanchamun entdeckte, musste er sich in etwa so gefühlt haben, wie ich es jeweils tue, wenn ich, lange nachdem die Ferien vorbei sind, in irgendeiner versteckten Zwischen- oder Nebentasche des Wanderrucksacks noch das ein oder andere plattgedrückte Sandwich und den obligaten Schokoladenriegel finde.

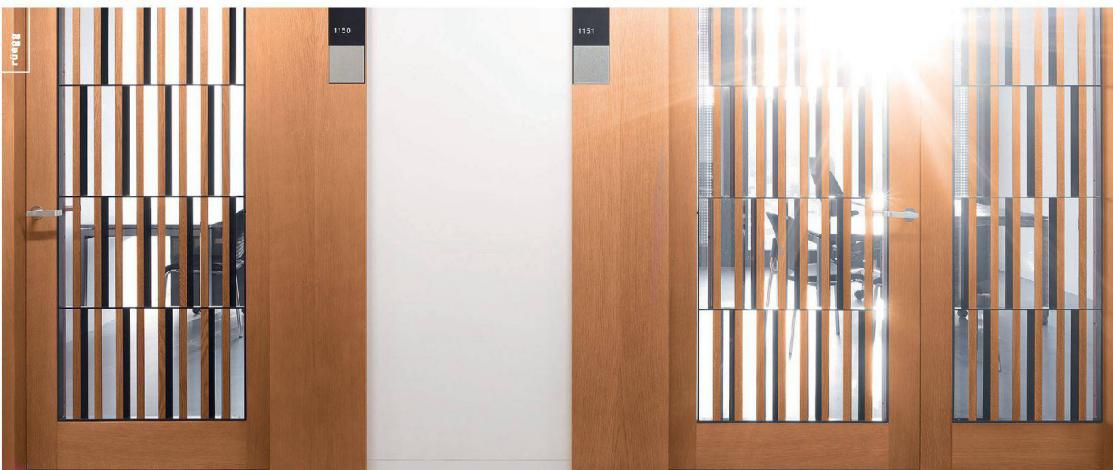
Man könnte meinen, dass ein Mensch, der in der Lage ist, zwei Brothälften zu befüllen und zu verpacken, auch fähig sein sollte, diese nach dem Einpacken in den Rucksack wiederzufinden.

Doch das liegt natürlich nicht im Interesse der Leute, die diese Ausrüstungsgegenstände für Extremsituationen designen. Ihr Anliegen ist offensichtlich, ich kann es mir nicht anders erklären, dass die Freude am Objekt möglichst langeanhält und der Besitzer immer wieder aufs Neue überrascht wird, ein bisschen wie in einer guten Beziehung also.

Sollte beim Rucksack also der benötigte Reiss-, Klett- oder Klappverschluss zum versteckten Kompartiment einmal mehr unauffindbar sein: nicht gleich aufgeben, sich trennen und traurig sein. Denn was könnte schon schöner sein, als völlig hoffnungslos und ausgehungert, in einem Pyramidengrab feststeckend dann doch noch das lange verlorene geglaubte, mumifizierte Silberbrötli zu finden?

Hazel Brugger ist Slampoetin, Bühnendichterin und Autorin;

hazelbrugger@me.com. Als Video: hochparterre.ch/out-und-erbaut



Reizvolle Effekte. Für den Durchblick sorgt Handwerksglas, für die Sicherheit Brandschutzglas. Bundesverwaltungsgericht, St. Gallen
Staufer & Hasler Architekten

CREATOP

INNENAUSBAU + TÜRSYSTEME

ETZELSTRASSE 7

CH-8730 UZNACH

T +41 (0)55 285 20 30

INFO@CREATOP.CH

WWW.CREATOP.CH